

# PLASTIK ALS ARCHITECTURELEMENT

Abb. 13 Wandgestaltung in der Adalbertschule Köln.  
1959. Beton, innen und außen gestaltet. 800 x 300 cm.

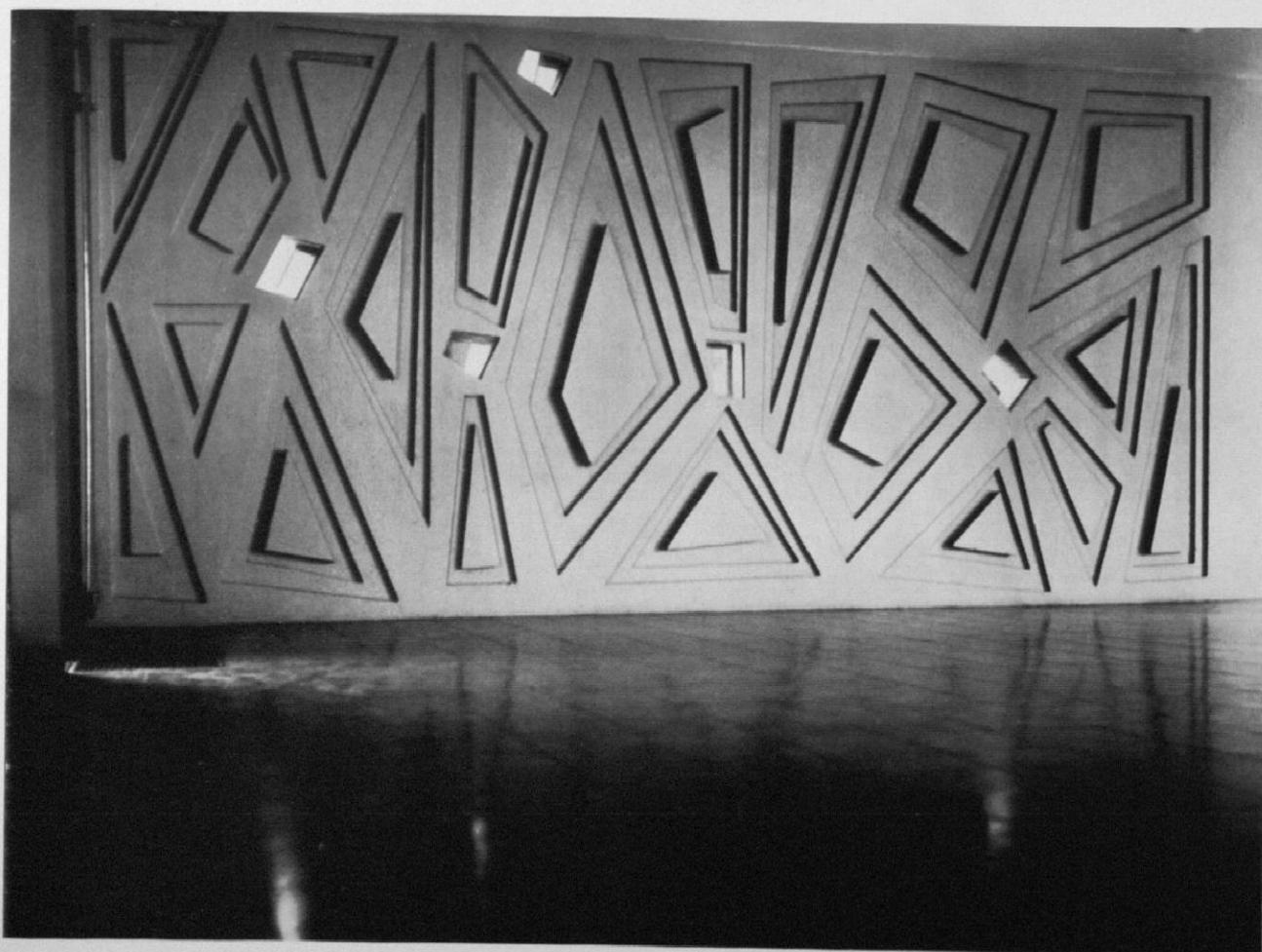




Abb. 14 Betonwandgestaltung im Binnenhof der Alfred-Delp-Schule, Geseke. 1965.

Der Binnenhof der Alfred-Delp-Schule in Geseke gewinnt den Charakter eines Atriums dadurch, daß Rikus dem Besucher durch die Wand- und Bodengestaltung Gelegenheit gibt, mit dem Bauegefüge in Beziehung zu treten. Es ist zunächst eine spielerische Beziehung: zu ergründen, wie Wand und Fenster, Boden und Bänke miteinander verstecken spielen, oder wie die Platten an den kurz herausragenden Betonbalken befestigt sind. Der Bildhauer übernimmt in seiner Weise Aufgaben für die Architektur, indem er mit körperlich artikulierten Elementen das Bauwerk selbst bildhaft interpretiert, das räumlich Vor- und Zurücktretende, das Bergende und sich Öffnende ins Bild bringt. Es bleibt ein vom Bauwerk abgehobener Beitrag, der die bildhauerische Arbeit als eigenständig notwendige Leistung rechtfertigt.

Die Westfälischen Kammerspiele Paderborn sind in einem größeren Geschäftsgebäude untergebracht, welches in engeren Straßen steht und lediglich mit dem Teil einer Gebäudeseite an der Grenzbildung des Rathausplatzes beteiligt ist. Dieser Teil der Fassade, hinter dem sich das Theater befindet, war mit Rücksicht auf die unmittelbare Umgebung, das Rathaus und den zugehörigen Baukomplex, zu gestalten. Von der Funktion her ist die zu gestaltende Wandfläche eigentlich keine Wand, sondern ein einziges Fenster, das sich über zwei Stockwerke, das Foyer des Theaters, hinzieht. Das bedeutet, daß sich der Bau dort, wo er am sichtbarsten wird, als Fenster, als Öffnung, entzieht. Daraus zog Josef Rikus die Konsequenz, die Fensterfront mit architektonischen Formen plastisch auszustatten, da man ohne sie zwar das Fenster, nicht aber dessen Beziehungen zum Bau zu sehen vermöchte. Die Flächenformulierung in palisadenhaften Kästen aus Kupferblech ist als folgerichtige Lösung aus dem vorgefundenen Baubestand anzusehen, Fenster und Wand in einem Gebilde zu verwirklichen.

Über die farbliche Angleichung mit der Umgebung hinaus wird mit den Blechfigurationen das Moment der Fläche selbst in den Fensterausschnitt hineingetragen. Das Spiel der Flächen bewegt sich zwischen den Gefahren, durch Kleinfigurigkeit den Flächencharakter der Wand einzubüßen bzw. durch zu große Einzelflächen selbst Wand zu werden und das Fenster zu zerteilen oder durch zu starke Ausrichtung auf irgendwelche Achsen ein unangemessenes Element von Baustatik in die Fensteröffnung hineinzutragen. Die neun Bauglieder haben nach außen die Funktion, Wand zu „spielen“, ohne das Fenster zu beeinträchtigen, während sie nach innen den Charakter der Brüstung haben. Freilich liegen sie innen auch nicht waagrecht; aber das horizontale Element in ihnen schafft Abstand zum Fenster, ungeachtet ihres realen Volumens. Das Spiel der Fläche, das in seiner Zweidimensionalität nicht nur das Senkrechte und Waagrechte kennt, wird in den schrägen rhythmisch geordneten Linien der Bleiverglasung verhalten, aber als eigene Kategorie eingeführt. Der Verzicht auf farbige Gläser und die Mitverwendung von normalem Fensterglas lassen die Wand und das Fenster in ungewöhnlichem Maß zusammenwachsen und zeigen überdies die hohe Sensibilität des Künstlers für die Verglasung von öffentlichen Profanbauten.

*Walter Schrader*

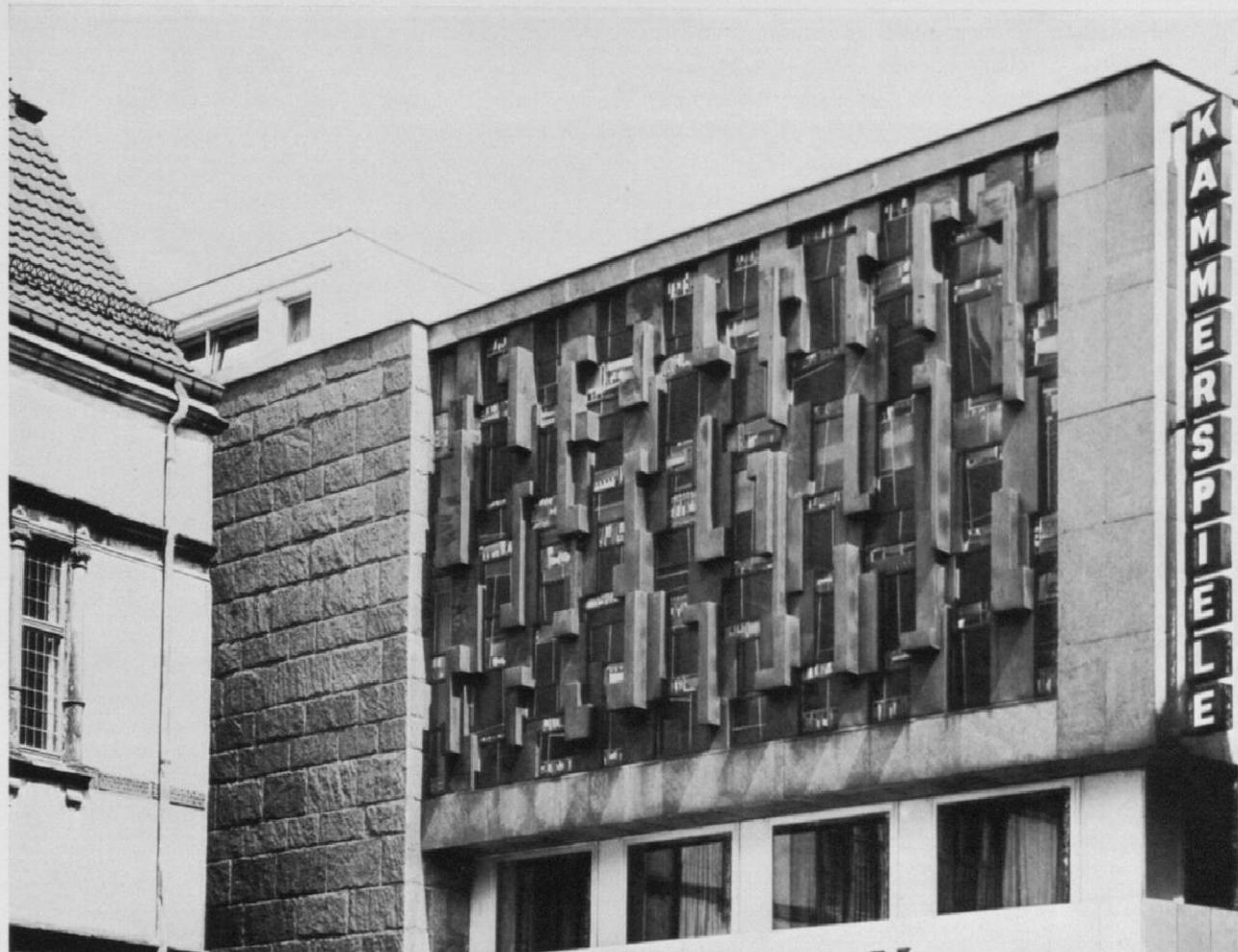


Abb. 15 Fassadengestaltung der Westfälischen Kammer-  
spiele im Hause der Volksbank, Paderborn, Rathaus-  
platz. 1968. Kupferelemente und Glasfenster.

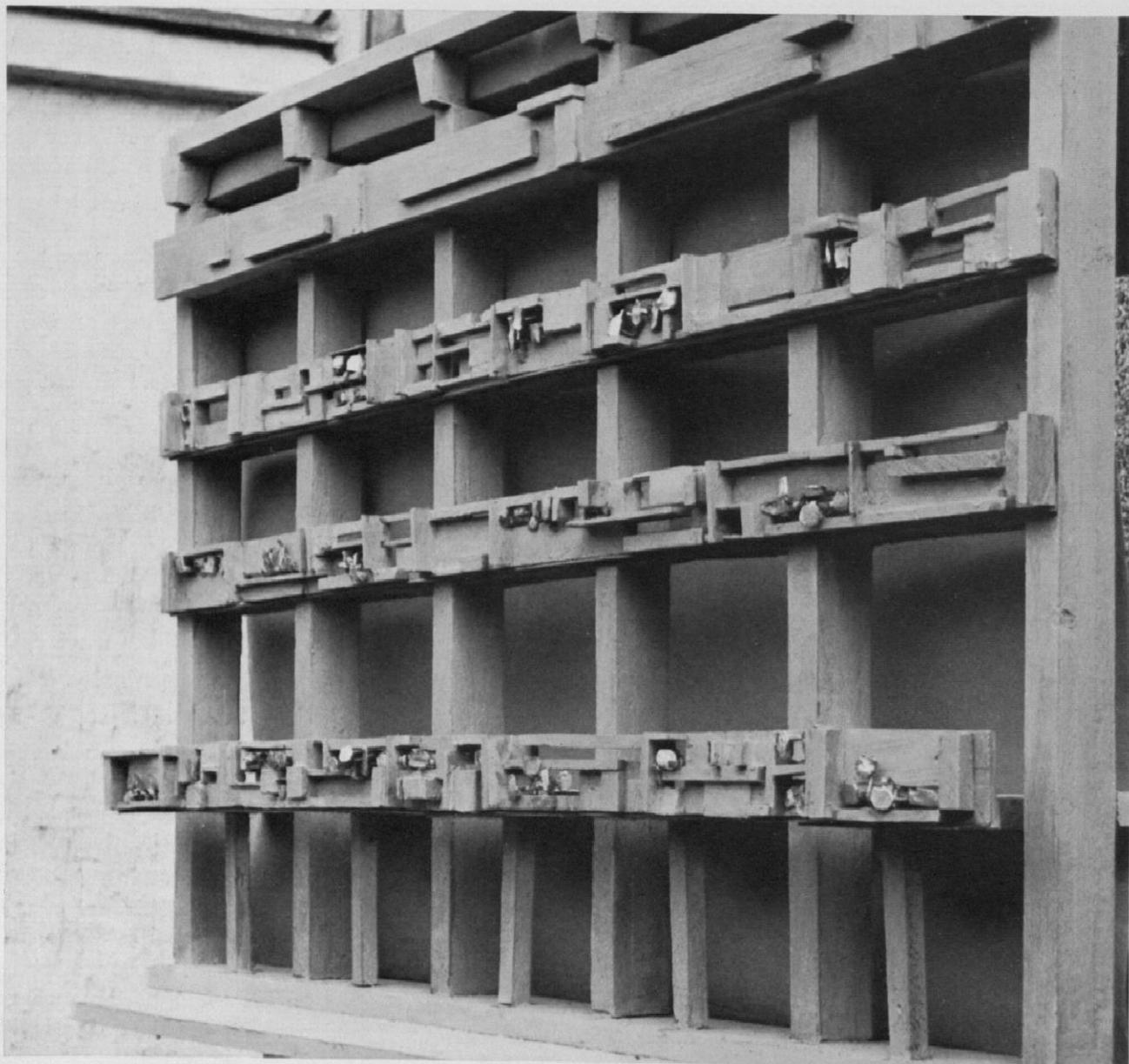


Abb. 16 Rathausfassade Köln, Alter Markt. 1968. Vorentwurf.

Die Fassade des Rathauses zu Köln erforderte wegen ihrer architektonischen Eigenwilligkeit größte Nüchternheit in der balkenhaften Konstruktion zugleich mit großen Dimensionen zu verbinden, vom Bildhauer ein enormes Einfühlungsvermögen einerseits in den vorhandenen Bauzustand selbst sowie andererseits in die nähere und weitere Umgebung, die wesentlich durch Proportionen der Gotik und deren Feingliedrigkeit bestimmt ist. Es galt, die Architektur zu bewahren, sie nicht durch angehängten Dekor zu beladen, gar sie zu verschleiern; vielmehr war ihr in der Gestaltung jener repräsentative Schmuck zu geben, der den Dimensionen und der Be-

deutung des Gebäudes angemessen ist. — In einer ersten groben Orientierung kann man sagen, Rikus habe die in der Balkenkonstruktion scheinbar inkonsequenten Balkenwände aufgebrochen und in die entstehenden Löcher „orthogonal orientierte Gestrüppformen aus kurzen Balkenelementen“ gesetzt und dadurch die Konstruktion des Bauwerks, soweit sie in der Fassade ansichtig wird, thematisiert. — Neben diese Erfindung des Bildhauers, die Ornamentik aus der geistigen, realen und formalen Analyse des Bauwerks zu gewinnen, tritt die künstlerische Realisierung der Idee hinzu: nämlich: unter Wahrung des architektonischen Gefüges einen dazu im



Abb. 17 Rathausfassade Köln, Alter Markt. 1968/72. Granit und Bronzeelemente.

Kontrast ergänzenden Zusammenhang der Ornamente herzustellen, ohne durch monotone Gleichartigkeit den Betrachter zu irritieren oder zu langweilen. So entstand eine zwanzigfache Variation desselben Themas, in welchem die Formphantasie des Künstlers, die hier besonders starken Forderungen ausgesetzt war, zum Vorschein kommt. Die Bronze-Elemente, die in die (an den Balkonbrüstungen geschlitzte und gelöcherte) Granitfassade eingearbeitet sind, realisieren das üblicherweise flache Gitter auch in der dreidimensionalen Tiefe mit beträchtlichen Abmessungen, wodurch geordnete räumliche Beziehungen in die Tiefe des Bauwerks hinein vor-

stellig werden, die die Höhlen oder die Fensterwände hinter den Balkonen nicht in dieser Deutlichkeit sichtbar werden lassen.

*Walter Schrader*